



Besonderheiten und Spezielles

Tätigkeiten des Frauen-Notruf e.V. in 2020

Wie überall, war auch im Frauen-Notruf e.V. das Jahr 2020 durch die Coronapandemie geprägt. Es ist uns gelungen, uns rasch und gut darauf einzustellen und unsere Angebote nahezu in Gänze aufrecht zu erhalten.

1. Anpassen der Arbeit an Corona-Bedingungen

Mit Beginn des ersten Lockdowns hat der Frauen-Notruf e.V. unverzüglich damit begonnen, Arbeitsabläufe und Technik an die veränderten Bedingungen anzupassen

- **Umorganisation des Teams**, Arbeiten in Schichten und im mobilen Office, so dass erstens in den Büroräumen ausreichend Abstand gehalten werden konnte und zweitens im Quarantänefall immer andere Kolleginnen die Arbeit fortführen könnten.
- Investition von Zeit und Geld zur Schaffung der **technischen Voraussetzungen**:
 - Suchen und Einarbeiten in Tools für Telefonkonferenzen, Video-Meetings und -Beratungen, Methoden-Tools für digitale Veranstaltungen und Fortbildungen – alles unter Beachtung des Datenschutzes;
 - Erwerb technischer Ausstattung wie Webcams, Headsets, Beleuchtung und Mikrofone für digitale Beratungen, Veranstaltungen etc.;
 - Umstellung der gesamten EDV, so dass ein reibungsloses und DSGVO-konformes mobiles Arbeiten sowie der ständige Wechsel zwischen Arbeiten im Büro und von zu Hause aus möglich ist. Diese große EDV-Investition wurde möglich durch Mittel des BMFSFJ, die dafür beantragt werden konnten.
- Investition von Zeit und Geld zur Schaffung der **hygienischen Voraussetzungen**
 - in Absprache mit dem Gesundheitsamt Entwicklung von Hygienekonzepten und Erfassungs-Formularen;
 - Anschaffung von Masken, Desinfektionsstationen, Plexiglasscheiben, Luftfilter u.ä.

Dies alles war äußerst zeitaufwändig. Damit wir unsere knappen finanziellen Ressourcen gut einsetzen, mussten wir viel recherchieren und Preise vergleichen. Erschwerend war, dass viele notwendige Produkte über längere Zeiträume nicht oder nur übersteuert zu bekommen waren. Extrem hilfreich war der Austausch mit anderen Fachstellen und die Informationen, die unsere Verbände zusammentrugen (Bundesverband der Frauennotrufe und Frauenberatungsstellen bff, Paritätische u.a.). Insgesamt hat der Frauen-Notruf e.V. (inkl. Kinder- & Jugendberatung phoenix) in 2020 rd. 18.000 Euro investieren müssen, um in der Pandemie weiter Unterstützung und Fach-Information bieten zu können.

Dank o.g. Maßnahmen war der Frauen-Notruf e.V. in 2020 trotz Corona zu *keinem* Zeitpunkt nicht besetzt und es wurden *nur über drei Wochen keine persönlichen Beratungen* angeboten!

2. Beratung in Zeiten von Corona

2.1 Erweiterung der Zugangswege und der Beratungs-Modalitäten

In der Isolation des Lockdowns können Gewalt-Betroffene nur sehr schwer Hilfe in Anspruch nehmen, da ihre Partner*innen und oft auch ihre Kinder permanent anwesend sind.

So sagten etliche Frauen, die telefonisch beraten wurden, dass sie nicht raus könnten, da die Männer permanent in der Wohnung seien und selbst mit zum Einkaufen gingen. Gespräche wurden mitunter auch unterbrochen, da der gewalttätige Mann plötzlich wieder auftauchte.

Um diesen Einschränkungen entgegenzuwirken haben wir umgehend die **Zugangswege** zur Beratung sowie die **Beratungs-Modalitäten erweitert**:

- Ausweitung der **telefonischen Sprechzeiten**
- Einrichtung eines **niedrigschwelligen (Chat-) Zugangs** über den Handymessenger ‚Signal‘
Unsere Wahl fiel auf ‚Signal‘, da dieser Messenger einen größtmöglichen Datenschutz bietet und kostenfrei erhältlich ist. Um das neue Angebot zunächst bekannt zu machen, haben wir eigens gestaltete mehrsprachige Materialien in Arztpraxen in Stadt und Kreis Göttingen (s. 3.2) verteilt. Der Zugangsweg über Signal ist nur langsam angenommen worden. Die Signal-Anfragen wurden teils gänzlich weiter in Signal bearbeitet, teils in telefonische oder persönliche Beratungen überführt. Wie auch die Videoberatung werden wir den Zugang über Signal auch nach Corona weiter anbieten. Wir gehen davon aus, dass mit den neuen Homepages und weiterer Bewerbung zunehmend mehr Anfragen über Signal kommen werden.
- Einrichtung der Möglichkeit zur **Video-Beratung**, zunächst über RED connect und - nachdem Nachbesserungen im Datenschutz vorgenommen worden sind - über Zoom.
Video-Beratung wurde/wird als Alternative zur persönlichen Beratung oft gern angenommen (genauer s. 2.4.). Beratung über Video werden wir auch nach Corona weiter anbieten, denn dies ermöglicht auch den Frauen eine Art ‚face to face Beratung‘, die die Wohnung schlecht verlassen können, die Kinder betreuen müssen, die weiter weg wohnen oder schlechte Verkehrsverbindungen haben. Eine Klientin drückte es so aus:
„Ich möchte meine Beraterin sehen, aber ich kann zur Zeit meine Wohnung nicht verlassen!“ (Frau hatte massive Ängste und Corona verstärkte dies.)
- Einrichtung einer **online Beratung**. Da dafür unsere technisch veraltete Homepage neu gemacht werden musste, können wir geschützte E-Mail Beratung leider erst in 2021 anbieten.

2.2 Fallaufkommen

Schon früh wurde in der Pandemie darüber spekuliert (und später in Studien bestätigt), dass der Lockdown in den Haushalten zu einem Ansteigen der Gewalt von Männern an Frauen führen würde. Unsere Erfahrungen bestätigen dies.

Die Fallzahlen sind im Frauen-Notruf e.V. 2020 **erheblich gestiegen**:

- 27% mehr Frauen haben sich wegen Gewalt in der Partnerschaft an uns gewendet
- wir erhielten 18% mehr Polizeiprotokolle wegen häuslicher Gewalt an Frauen
- 26% mehr Bezugspersonen gewaltbetroffener Frauen wandten sich an uns. Oft, weil sie in ihrem sozialen Umfeld Gewaltvorkommnisse mitbekamen.

Insgesamt hat der Frauen-Notruf e.V. allein im Erwachsenenbereich *in 988 Fällen Unterstützung* geboten. In der Kinder- & Jugendberatungsstelle phoenix waren es noch einmal *gut über 300 Fälle*.

2.3 Beratungsthemen

Die Gewalt, der Frauen auch sonst ausgesetzt sind, wurde durch die Kontaktsperren **verschärft** und moduliert. Digitale Medien gewannen an Bedeutung.

So ging es in den Beratungen gehäuft um:

- Gewalt in Partnerschaften – in der Enge des Lockdowns verschärften viele Männer die Kontrolle und Freiheitsbeschränkungen und oftmals eskalierte die Gewalt
- Stalking, zumeist durch den Expartner
- erneute psychische und physische Gewalt im Rahmen von Umgangs- und Sorgerechtsregelungen nach Partnerschaft-Gewalt
- digitale Gewalt
- sexualisierte Gewalt nach Verabredung in social media

Viele Gewalt-Betroffene wurden durch die Corona-Maßnahmen **retraumatisiert** und vorhandene psychische Probleme wie Ängste, Depressionen, Gefühle von Kontrollverlust u.ä. verstärkten sich.

2.4 Besonderheiten der Beratungspraxis in der der Pandemie

Die Beratungspraxis wurde durch Corona und die Lockdowns **sehr verändert und erschwert:**

- Auch wenn wir nur über drei Wochen keine persönliche Beratungen angeboten haben, fanden **vermehrt Telefon- und Video-Beratungen anstelle eines persönlichen Kontaktes** statt.
Unser Klientel und auch wir waren froh, Alternativen zur persönlichen Beratung zu haben. Jedoch können viele der Methoden und Übungen, die wir in persönlichen Beratungen anwenden, nicht einfach in einen telefonischen oder digitalen Kontakt übertragen werden. Zudem ist es im unpersönlichen Kontakt sehr viel schwieriger eine tragfähige Beratungsbeziehung aufzubauen.
So standen wir vor der großen Herausforderung, die **Beratungskonzepte anzupassen** und (Stabilisierungs-) Methoden zu finden, die auch über die Ferne funktionieren.
Problematisch ist auch, dass die Kommunikation mit Klient*innen, die nur wenig Deutsch oder Englisch können, am Telefon oder über Video noch sehr viel schwieriger und eingeschränkter ist als im persönlichen Kontakt.
- Die **Corona-Regeln bilde(te)n Barrieren zur Beratung:**
 - Klient*innen können nicht einfach vorbeikommen, sondern müssen sich telefonisch anmelden.
 - Beratungen mit Dolmetscher*innen sind nur äußerst schwer zu realisieren.
 - Das Gesundheitsamt erlaubt wegen der potenziell notwendigen Kontaktnachverfolgung keine **anonymen** persönlichen Beratungen.
 - Die Hygienemaßnahmen erfordern viel Zeit und Koordination.
- Vielfach war es schwierig, **mit Betroffenen überhaupt irgendeine Beratungssituation herstellen** zu können, wie folgendes Fallbeispiel verdeutlicht:
Eine Frau bittet per E-Mail um Beratung. Da ihr Mann permanent in der Wohnung ist und alles kontrolliert, vereinbaren wir, dass sie - als einzigen möglichen und sicheren Ort – in ihr Auto geht und von dort mit uns telefoniert. Gemeinsam planen wir, wie sie mit den Kindern zu einer Verwandten fliehen kann.
- Im Zuge von Corona bedurfte es in Fällen von häuslicher Gewalt und bei Platzverweisen besonderer Vorgehensweisen. Daher arbeiteten wir mit Stadt und Landkreis Göttingen **an einem Krisen-Management bei (Verdacht auf) COVID 19 in Fällen häuslicher Gewalt:** gewaltbetroffenen Frauen,

die wegen Covid 19 nicht zu Angehörigen oder in ein Frauenhaus flüchten konnten, wurden gesicherte Wohnungen bereitgestellt, die auch unter Quarantäne betreut wurden. Ähnliches galt für gewalttätige, potenziell Covid19 positive Männer, die der Wohnung verwiesen wurden.

- Unterstützungsprozesse wurden dadurch erschwert, dass wir kaum mehr auf bewährte Prozesse zurückgreifen konnten, viele **Weiterverweisungsmöglichkeiten waren blockiert, Kooperationen nicht möglich oder sehr zeitaufwändig**. Einige Beispiele:
 - Jugendämter, Ausländerbehörde, Wohnungsgenossenschaften etc. waren streckenweise nicht erreichbar bzw. boten keine persönlichen Termine an;
 - Therapeut*innen und psychiatrische Kliniken hatten ein sehr reduziertes Angebot;
 - viele Beratungsstellen boten nur noch telefonisch Hilfe an;
 - Gerichte setzten ihre Verfahren aus;
 - die Rechtsantragsstellen boten nur noch nach vorherigem Telefonat Termine an.

Wie sehr der Zeitaufwand durch die vielen Ausnahmeregelungen und geschlossenen Türen anstieg, mag folgender Fall verdeutlichen:

Eine akut vergewaltigte Frau wollte anonym eine beweisichernde Untersuchung vornehmen lassen. Dies ist üblicherweise kein Problem. Aufgrund der Corona-Regelungen wurde aber auf Erhebung ihrer Personalien bestanden. Wir haben einen ganzen Tag und viele, viele Telefonate gebraucht, um sie zu einer beweisichernden Untersuchung zu vermitteln und ihr eine unterstützende Begleitung dafür zu organisieren. Normalerweise hätten wir sie selbst begleitet, doch Außenstehende durften zu dem Zeitpunkt nicht in die Klinik. Schließlich wurde die schwer traumatisierte Frau von uns mit einem Taxi, für das wir eine weibliche Fahrerin organisiert hatten, in ein sicheres Frauenhaus in eine andere Stadt verbracht.

3. Die anderen Arbeitsbereiche

Nicht nur die Beratung, auch die anderen Arbeitsbereiche des Frauen-Notruf e.V. waren von der Coronapandemie und ihren besonderen Anforderungen geprägt.

3.1 Vernetzung

2020 hat der Frauen-Notruf e.V. insgesamt **116 Treffen** zur Stärkung des Netzwerkes absolviert, davon etwa zwei Drittel digital.

Im ersten Lockdown fielen (regional) **zunächst viele Vernetzungstreffen aus**. Informationen, insbesondere wie die Angebote anderer unter den Corona Bedingungen waren, mussten in Einzelgesprächen mühsam abgerufen werden.

Im Laufe des Jahres wurden die Arbeitskreise je nach Corona Regelung in eigens angemietete größere Räume verlegt oder auf **digitale Formate** umgestellt. All das war mit erheblichem zusätzlichen Organisationsaufwand verbunden. Die Arbeit und Unterstützung der Betroffenen wurde sehr dadurch beeinträchtigt, dass es vielen (öffentlichen) Einrichtungen an technischer Ausstattung für Videomeetings mangelte oder sie aus Datenschutzgründen **digital nicht teilnehmen durften**.

Äußerst hilfreich war der (überregionale) **Austausch mit anderen Fachstellen**: Wie leisten andere unter den veränderten Bedingungen ihre Arbeit, was funktioniert, was nicht? Wie ist die Situation der gewaltbetroffenen Frauen und Kinder? Was brauchen sie, wie können wir sie unter den Bedingungen gut unterstützen?

Als eine der bundesweit größeren Einrichtungen war der Frauen-Notruf e.V. diesbezüglich besonders in der Pflicht. So hat eine Mitarbeiterin als eine der Landessprecherinnen der BISS-LAG eine Plattform für die niedersächsischen BISSen mit eingerichtet und dort für den Austausch gesorgt. Eine andere Mitarbeiterin hat als Verbandsrätin für die nds. Gewalt-Fachstellen deren Anliegen und Probleme in die Bundesebene transportiert und daran mitgewirkt, dass das BMFSFJ zusätzliche finanzielle Mittel für die Gewaltfachstellen zur Verfügung gestellt hat.

3.2 Breite Öffentlichkeitsarbeit: die Hilfe an die Frau bringen

Bei jeder möglichen Gelegenheit – in Netzwerktreffen, auf einer Podiumsdiskussion, bei Presseinterviews, dem jährlichen Fahne Hissen zum Tag gegen Gewalt an Frauen u.ä. – haben wir auf die Zunahme von Gewalt und die verschärfte Situation der Betroffenen während der Pandemie aufmerksam gemacht.

Darüber hinaus hat der Frauen-Notruf e.V. **besondere Anstrengungen** unternommen seine Hilfsangebote für gewaltbetroffene Frauen trotz Isolation bekannt und zugänglich zu machen (s. 2.1):

- **Verschickung** von neuen, vielsprachigen Leporellos und Plakaten **an über 300 Ärzt*innen-Praxen** in Stadt und Landkreis Göttingen – denn Besuche bei der Ärzt*in blieben zu jeder Zeit möglich.
- Die in Trägerschaft des Frauen-Notruf e.V. befindliche Kinder- und Jugendberatungsstelle phoenix hat eine vergleichbare Verschickungsaktion an **130 Schulen** gemacht.
- **Bei den Corona Ausbrüchen** mit großflächiger Quarantäne in zwei großen Göttinger Wohnkomplexen - beides soziale Brennpunkte – war der Frauen-Notruf e.V. vor Ort und hat vielsprachiges Informationsmaterial verteilt. Für anstehende Beratungen haben wir Dolmetscherinnen organisiert.
- In drei **Videos** haben wir über Gewalt und Hilfsangebote informiert.
- Wir sind dabei unsere **Webseiten** neu aufzulegen.

3.3 Prävention und Fortbildung

Der Bereich der Veranstaltungen und Fortbildungen **brach mit dem ersten Lockdown zunächst ein.**

Wir haben sofort die Zeit genutzt, uns mit den Möglichkeiten **digitaler Veranstaltungen** zu befassen:

- wir haben die *technischen Voraussetzungen* (Videotools, Webcams etc.) dafür geschaffen,
- uns über intensiven Fachaustausch mit Kolleg*innen und eigene Weiterbildungen *methodisch* dafür qualifiziert und
- neue *Konzepte* entwickelt.

So konnten wir im Frühsommer das erste online Seminar anbieten und führten seit dem – je nach Corona Regeln – Schulungen im **Wechsel zwischen online und Präsenz durch.**

Auch **Präventionsmaßnahmen wurden digital** umgestellt, etwa die Beratungsstellen-Rallye. Bei anderen Präventionsformaten wie z.B. Selbstverteidigungskursen war dies nicht zielführend und sie mussten leider entfallen.

Was die digitalen Veranstaltungen angeht, ist uns anfangs viel Skepsis und Abwehr begegnet. Alle, die sich dann doch darauf eingelassen haben, meldeten zurück, dass es **überraschend gut** auf diese Weise funktioniere. Positiv ist auch der geringere Zeit- und Kostenaufwand, denn längere Reisezeiten oder Übernachtungen entfallen. So werden inzwischen viele unterschiedliche digitale Formate gebucht.

Zum Problemfeld Gewalt an erwachsenen Frauen ist es insgesamt schwierig Informationsveranstaltungen und Schulungen zu füllen. Hier fehlt es im Vergleich etwa zum Themenfeld sexueller Missbrauch an öffentlichem oder rechtlichem Druck. So kommen unserer Erfahrung nach Veranstaltungen bspw. zu sexualisierter Gewalt am Arbeitsplatz nur dann zustande, wenn dies von entscheidender Stelle stark forciert wird. Dass fast kein Betrieb die gesetzlichen Vorgaben aus dem AGG (Allgemeines Gleichbehandlungsgesetz) erfüllt, interessiert offenbar kaum jemanden – es hat ja auch keine juristischen Konsequenzen.

- Um über Gewalt an erwachsenen Frauen dennoch Wissen zu verbreiten und dafür zu sensibilisieren, haben wir das Thema stets in die zahlreichen Schulungen zum Bereich geschlechtsbezogener Gewalt an Mädchen und Jungen **mit untergebracht**. Diese wurden in Kooperation mit der Kinder- & Jugendberatungsstelle phoenix durchgeführt.

Darüber hinaus

- gab es drei Veranstaltungen zu sexualisierter Gewalt am **Arbeitsplatz**, eine Schulung für Führungskräfte in der **Behindertenhilfe**, diverse Vorträge zur **Istanbul-Konvention** (s.u.) und eine mehrtägige Veranstaltung für Kolleg*innen aus **Fachberatungsstellen**.
- haben wir für ein bundesweites **E-Learning-Portal** das Modul zu gender- und traumasensibler Beratung bei Gewalt in der Partnerschaft erstellt.
- haben wir unsere Expertise bei der landesweiten **Evaluation des zweiten Aktionsplanes** eingebracht.

In 2020 hat der Frauen-Notruf e.V. **40 Informationsveranstaltungen** und Schulungen durchgeführt und damit etwa **550 (vorwiegend) Fachkräfte** für Gewalt an Frauen, Mädchen und Jungen sensibilisiert.

3.4 Ein besonderes Querschnitt-Thema: Die Istanbul-Konvention

Unabhängig von der Pandemie war die Istanbul-Konvention, das Übereinkommen des Europarates zur Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen, ein wichtiges Thema, zu dem wir viel gearbeitet haben.

- Wir hielten mehrere **Vorträge** zu der Konvention und haben damit maßgeblich dazu beigetragen, dass Stadt und Landkreis Göttingen ab 2021 eine Personalstelle zur Umsetzung Istanbul Konvention einsetzen.
- Wir waren an der Erstellung des sog. **Schattenberichtes** der NGOs beteiligt. Dieser ist ein zentraler Bestandteil der Beurteilung des Europarates in der Frage, wie gut Deutschland die Konvention bislang umgesetzt hat.

3.5 Qualitätssicherung

- Im Rahmen des Beschwerde-Managements entwickelten wir **Feed-back-Karten** für Klient*innen, mit denen sie uns nach Beratungen anonym rückmelden können, was ihnen gut getan hat, was ihnen missfallen oder gefehlt hat. Die Auswertung der Rückmeldungen wird die Qualität der Unterstützungsprozesse im Frauen-Notruf e.V. weiter steigern.
- Die Mitarbeiterinnen nahmen an etlichen – meist digitalen - **Fortbildungen** teil und bildeten sich zu vielen wichtigen Themen weiter:
 - Femizid
 - Umgangs- und Sorgerecht bei häuslicher Gewalt
 - Hochrisikomanagement
 - anonyme Spurensicherung (ProBeweis)
 - Hate Speech und digitale Gewalt
 - Interkulturelle Kompetenz bei sexueller Gewalt
 - Gewalt an Frauen in Niedersachsen
 - Gewinnung von Stiftern und Hochvermögenden
 - Drittmittelanträge schreiben
 - Tools und Programme für Veranstaltungen und digitales Zusammenarbeiten
- Darüber hinaus bildeten wir uns gegenseitig auf **internen Fortbildungstagen** fort zu:
 - Beratungsgrundsätze und Haltung
 - Umgang mit Kindern und Jugendlichen, die sexuelle oder häusliche Gewalt erlebt haben
 - Gewalt in der Partnerschaft
 - Weiterbildung zur Didaktik und Methodik in der Beratungsarbeit mit Kindern
 - Stalking
 - Vergewaltigung

3.6 Finanzierung

Der Frauen-Notruf e.V. ist finanziell **relativ gut** durch das Pandemiejahr gekommen.

Die **Honorareinbußen** durch Ausfall von Veranstaltungen und Schulungen fielen geringer aus als zunächst erwartet, da wir ab Sommer auf digitale Formate umstellen konnten. Auch befürchtete Kürzungen blieben aus.

Allerdings musste der Frauen-Notruf e.V. mit insgesamt rd. 18.000 € (inkl. phoenix) **hohe Investitionen** tätigen, um die Arbeit weiterführen und Hilfe bieten zu können (vergl. Punkt 1).

Extrem hilfreich war, dass der Frauen-Notruf e.V. und phoenix zur Verbesserung der technischen Ausstattung mit knapp 12.000 € vom **BMFSFJ** bezuschusst worden ist und dass die **Stadt Göttingen** dem Frauen-Notruf e.V. mit einer Corona-Soforthilfe in Höhe von 5.000 € unter die Arme gegriffen hat. Nicht zuletzt half auch die **große Spendenbereitschaft** dem Frauen-Notruf e.V. gegenüber. An dieser Stelle nochmals vielen **herzlichen Dank** für die finanzielle Unterstützung!

Unabhängig von Corona haben wir uns auch in 2020 weiter auf der **Bundesebene** in diversen Fachgesprächen zur **rechtlichen Absicherung der Finanzierung des Hilfesystems** bei Gewalt engagiert. Dabei ging es um die Frage des Rechtsanspruches auf Hilfe, mögliche Landesfinanzierungs-Gesetze, rechtliche Gutachten zu diesen Fragen, Bedarfe und Kennziffern etc.

4. Was wir mitnehmen aus dieser Zeit – positiv

Das Jahr 2020 hat alle Menschen in unserer Gesellschaft vor besondere Herausforderungen und oft auch großes Leid gestellt.

Dennoch gibt es Dinge, die wir in dieser Zeit erfahren oder gelernt haben, die unsere Arbeit als Frauen-Notruf e.V. auch in Zukunft bereichern werden:

- Wir haben **großen Nutzen aus der vorangetriebenen Digitalisierung** unserer Arbeit gezogen! Auch nach der Pandemie werden wir digitale Formate weiter einsetzen, und zwar in allen Bereichen des Frauen-Notruf e.V.: in Beratung, Vernetzung, Prävention und Fortbildung. Digitale Formate können Zeit sparen, Zugänge eröffnen und Zusammenarbeit über die Ferne erleichtern. Insofern sind sie eine wunderbare Ergänzung zum Arbeiten in Präsenz. Ersetzen können sie das reale Zusammenkommen von Menschen allerdings nicht!
- Dank des Digitalisierungsschubes sind wir nun gut dafür aufgestellt, jederzeit flexibel ins mobile Arbeiten wechseln zu können. Gut, wenn es im Büro zu voll ist, Kinder betreut werden müssen oder die Kolleginnen nicht mit der Erkältung angesteckt werden sollen.
- Es trägt uns als **Team** – und bildet eine Ressource gegen Burn out – dass wir den Frauen-Notruf e.V. gemeinsam so rasch und gut auf die neuen Bedingungen einstellen konnten und bei allen Schwierigkeiten den guten Kontakt untereinander nicht verloren haben!
- Gemeinsam schaffen wir's – das haben wir in dem guten **Austausch** mit anderen spezialisierten Fachstellen und dank der zusammenhaltenden, koordinierenden, informierenden und hochfachlichen Arbeit unserer **Verbände** – namentlich die LKS Niedersachsen, die Bundesverbände bff, BKSF und DGfPI aber auch der Paritätische Niedersachsen - erfahren. Darauf können wir weiter bauen.
- In vielerlei Hinsicht ist uns **Solidarität** begegnet: mit Spenden und Finanzierungszusagen an den Frauen-Notruf e.V., mit den Masken, die für den Frauen-Notruf und ihr Klientel genäht worden sind, mit besorgten Anfragen und Kommentaren vieler Personen sowie der Medien zum Ansteigen der Gewalt an Frauen und Kindern in Isolation, mit dem rücksichtsvollen Einhalten von Corona-Regeln, und und und.

Diese Solidarität hat uns getragen und motiviert uns, uns auch weiterhin mit aller Kraft für die Betroffenen von Gewalt und eine gewaltfreie Gesellschaft zu engagieren!